

Michael Frings & Eva Vetter

**MEHRSPRACHIGKEIT ALS SCHLÜSSELKOMPETENZ:
THEORIE UND PRAXIS
IN LEHR- UND LERNKONTEXTEN**

Akten zur gleichnamigen Sektion
des XXX. Deutschen Romanistentages an der Universität Wien
(22. bis 27. September 2007)

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Bibliographic information published by the Deutsche Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek lists this publication in the Deutsche Nationalbibliografie; detailed bibliographic data are available in the Internet at <http://dnb.d-nb.de>.

∞

Gedruckt auf alterungsbeständigem, säurefreiem Papier
Printed on acid-free paper

ISSN: 1862-2909

ISBN-10: 3-89821-856-2

ISBN-13: 978-3-89821-856-6

© *ibidem*-Verlag
Stuttgart 2008

Alle Rechte vorbehalten

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und elektronische Speicherformen sowie die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

All rights reserved. No part of this publication may be reproduced, stored in or introduced into a retrieval system, or transmitted, in any form, or by any means (electronical, mechanical, photocopying, recording or otherwise) without the prior written permission of the publisher. Any person who does any unauthorized act in relation to this publication may be liable to criminal prosecution and civil claims for damages.

Printed in Germany

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	7
CHRISTIANE FÄCKE (AUGSBURG)	
Mehrsprachigkeit im Kontext europäischer Sprachenpolitik	11
DANIELA DORNER (WIEN)	
Mehrsprachigkeit als Schlüsselkompetenz auf EU-Ebene: Die Rolle von Regional- und Minderheitensprachen	27
ANDRE KLUMP (MAINZ)	
Aktuelle Aspekte der Mehrsprachigkeit in Frankreich und Spanien: Regional-, Migranten- und Fremdsprachen	41
JOHANNES KRAMER (TRIER)	
Papiamento zwischen Spanisch und Niederländisch in der Geschichte des Schulunterrichts von Curaçao und Aruba	53
RUDOLF DE CILIA (WIEN)	
Plädoyer für einen Paradigmenwechsel im Umgang mit Mehrsprachigkeit an den Schulen	69
INEZ DE FLORIO-HANSEN (KASSEL)	
Mehrsprachigkeit – ein Gesamtsprachenkonzept für alle	85
JOHANNES MÜLLER-LANCÉ (MANNHEIM)	
Französisch und Englisch im Übergang zum Gymnasium	109
PETER DOYÉ (BRAUNSCHWEIG)	
Die Beziehung der Mehrsprachigkeitsdidaktik zu ihren Referenz- wissenschaften	133

RAINER SCHLÖSSER (JENA)

Einsatzmöglichkeiten von *EuroComRom* bei der Behandlung romanischer
Regionalsprachen im Unterricht 161

MICHAEL FRINGS & ANIKA WEBER (TRIER)

Occitan Leïçon N° 1? M'en foti! Okzitanisch im Französischunterricht 171

FRANK SCHÖPP (WIESBADEN)

Interkomprehension im spät einsetzenden Italienisch- und Spanisch-
unterricht der gymnasialen Oberstufe 193

JOCHEN WILLWER (BINGEN)

Der (moderne) Unglücksbote: Möglichkeiten sprachübergreifenden
Arbeitens im Lektüreunterricht Latein und Französisch 221

EVA LEITZKE-UNGERER (HALLE)

Informelles Dolmetschen zwischen zwei Fremdsprachen – Vorschläge zur
Mehrsprachigkeit im Unterricht 239

CONSTANZE WETH (OSNABRÜCK)

Das Sprachwissen mehrsprachiger Grundschulkinder zweier Minderheiten
in Frankreich und dessen Nutzung im Unterricht 257

SIGRID BEHRENT (PADERBORN)

Mehrsprachigkeit als Ressource in Gesprächen in der gemeinsamen
Zielsprache 277

CHANTAL CALI (WIEN)

Comment développer un plurilinguisme étendu en contexte post-universi-
taire international : représentations et attentes d'étudiants déjà hautement
plurilingues par rapport à leurs enseignements de langue 291

PAUL VIDESOTT (BOZEN)

Die mehrsprachige Ausbildung ladinischer PrimarschullehrerInnen
an der Freien Universität Bozen 307

BARBARA HINGER & EVA UNTERRAINER (INNSBRUCK)

Das Innsbrucker Modell der Fremdsprachendidaktik – *ImoF* 323

EVA VETTER (WIEN)

„... weil ich dieses Land und die Sprache dermaßen liebe“

– Die Bedeutung von Mehrsprachigkeit für die Berufswahl angehender

FranzösischlehrerInnen 341

VORWORT

„Einsprachigkeit ist heilbar¹ – von dieser gemeinsamen Überzeugung ausgehend haben sich die Mitwirkenden in der Sektion 29 auf dem XXX. Romanistentag, der vom 22. bis 27. September 2007 in Wien stattfand, mit *Mehrsprachigkeit als Schlüsselkompetenz: Theorie und Praxis in Lehr- und Lernkontexten* beschäftigt.

Neben der thematischen Ausrichtung war es das besondere Anliegen der Sektion, VertreterInnen aus unterschiedlichen Bereichen zusammen zu bringen, um einen fruchtbaren Diskurs zum aktuellen Stand der Thematik sowie zu deren Perspektiven zu initiieren: Somit sind unter den Beitragenden Linguisten, Didaktiker aus der Hochschule sowie Lehrende aus der Praxis vertreten. Auch fachlich bietet der Sammelband einen Blick über den romanistischen Tellerrand, wenn zum einen Bezugswissenschaften behandelt werden oder auch die Interdependenz zu anderen Fremdsprachen wie Englisch oder Latein beleuchtet wird. Ferner hat auch die Zusammensetzung der Sektion durch unterschiedliche Generationen hinweg, von Promovierenden über Promovierte, Habilitierende, Habilitierte bis hin zu renommierten Professoren die Ergebnisse der Diskussionen, die ihren Niederschlag mitunter in den hier publizierten Beiträgen gefunden haben, ungemein bereichert.

Bereits Hans-Jürgen Krumm hat in seinem Plenarvortrag *Die Macht der Sprache(n) – oder: Die Rolle „kleiner Sprachen“ (wie z.B. der romanischen) bei der europäischen Integration* zur Eröffnung des Romanistentages sektionsübergreifend den Fokus auf die Förderung von Mehrsprachigkeit gelegt und u.a. gefordert, dass RomanistInnen stärker und nachhaltiger Einfluss auf die Sprachenpolitik Europas sowie der Länder nehmen, – eine Forderung, die sich wie ein roter Faden durch die Arbeit in der Sektion gezogen hat und sich auch in den vier großen Teilbereichen des vorliegenden Bandes (Sprachenpolitik, Schule, Lernende und Lehrende) widerspiegelt.

Die ersten drei Beiträge beleuchten die jüngeren sprachpolitischen Entwicklungen innerhalb Europas aus der Perspektive der Mehrsprachigkeit. Chris-

¹ Nelde, Peter H. ed. 1997. *Einsprachigkeit ist heilbar. Überlegungen zur neuen Mehrsprachigkeit Europas*. Tübingen: Niemeyer (Sociolinguistica; 11).

tiane Fäcke liefert mit Hilfe des *Eurobarometers 2006* aktuelle Zahlen und Trends und kontrastiert sodann die beiden zentralen Ebenen der Sektionsarbeit: Lehr- und Lernkontexte sowie Theorie und Praxis [11-26]. Daniela Dorner positioniert Regional- und Minderheitensprachen innerhalb des inklusiven Ansatzes der Europäischen Union [27-39]; die Thematik wird sodann von Andre Klump mit dem Fokus auf Spanien und Frankreich exemplifiziert [41-51]. Damit ist der Kontext für die folgenden Beiträge, die sich in unterschiedlicher Weise dem Phänomen Mehrsprachigkeit und Schule nähern, abgesteckt.

Johannes Kramer wirft seinen Blick auch in die Vergangenheit, wenn er die LeserInnen in die entfernte Welt der sogenannten ABC-Inseln führt [53-67]: Er berichtet über die Geschichte des Schulunterrichts von Curaçao und Aruba, dessen Mehrsprachigkeit er anhand der Stellung des Papiamentos zwischen Spanisch und Niederländisch beleuchtet. Rudolf De Cillia und Inez De Florio-Hansen sprechen mit ihren sprachpolitischen Forderungen ganz besonders die Zukunft von Mehrsprachigkeit in der Schule an, beide betonen hier die Bedeutung der LehrerInnenausbildung: De Florio-Hansen illustriert die Forderung nach einem Gesamtsprachenkonzept am Beispiel des Französischunterrichts und rückt das Konzept der Diversität ins Zentrum ihrer Sichtweise auf die SchülerInnen [85-108]. De Cillia kritisiert, dass der Paradigmenwechsel im Umgang mit Zwei- und Mehrsprachigkeit in den Schulen noch nicht angekommen ist und fordert vehement ein Umdenken im Sinne der mehrsprachigen Schule [69-84]. Wie schwierig und komplex Schulsprachenpolitik in der Praxis sein kann, zeigt Johannes Müller-Lancé an einem aktuellen Fallbeispiel mit tragischem Ausgang auf: Wenn Fehler gemacht und Prozesse nicht wissenschaftlich begleitet werden, können die Folgen verheerend sein [109-131].

Jenen Beiträgen, die sich dem konkreten Potenzial von Mehrsprachigkeitsdidaktik widmen werden, ist eine theoretische Auseinandersetzung vorangestellt. Peter Doyé nimmt eine wissenschaftstheoretische Verortung vor, indem er die Mehrsprachigkeitsdidaktik zu ihren Referenzwissenschaften in Beziehung setzt [133-160]. Rainer Schlösser und Michael Frings (gemeinsam mit Anika Weber) integrieren die romanischen Regionalsprachen in die schulische Mehrsprachigkeit: Rainer Schlösser bringt romanische Regionalsprachen und -kulturen in den Schulunterricht, indem er die Möglichkeiten von *EuroComRom* nützt [161-170].

In der Unterrichtssequenz von Michael Frings und Anika Weber führt der Weg zum Okzitanischen ebenfalls über die Interkomprehension, allerdings mittels der Lieder der Band *Massilia Sound System* [171-191]. Um die großen romanischen Sprachen geht es dann wieder im Beitrag von Frank Schöpp: Projekte zur romanischen Interkomprehension werden für den spät einsetzenden Regelunterricht in Italienisch und Spanisch nutzbar gemacht. Im Anhang findet sich ein Unterrichtsbeispiel zum interkomprehensiven Arbeiten mit je einem italienischen und spanischen Text [193-219]. Dass sprachenübergreifendes Arbeiten nicht nur mit lebenden Fremdsprachen möglich ist, beweist der folgende Beitrag: Jochen Willwer zeigt am Beispiel des (modernen) Unglücksboten auf, wie fächerverbindendes Arbeiten zwischen Latein und romanischen Sprachen sinnvoll und fruchtbar sein kann [221-237].

Auf alle möglichen Sprachen anwendbar sind die Lehr- und Lernstrategien, die Eva Leitzke-Ungerer zum informellen Dolmetschen vorstellt [239-255]. Ihr Beitrag zeigt, dass die auf den ersten Blick so schwierig scheinende Übung des Dolmetschens zwischen zwei Fremdsprachen durchaus sehr günstige motivationale Rahmenbedingungen schaffen kann. Daran schließt Constanze Weth mit ihrer Studie zum Sprachwissen. Sie integriert „alte“ und „neue“ Minderheiten, indem sie Grundschulkindern, die am Okzitanischunterricht teilnehmen und SchülerInnen marokkanischer Herkunft, die den Herkunftssprachen-Unterricht besuchen, untersucht [257-276].

Die beiden folgenden Beiträge nehmen verstärkt die Perspektive der Lernenden wahr, indem sie konkret nach deren Praktiken und Wünschen in mehrsprachigen Kontexten fragen. Am Beispiel einer empirischen Studie in der *Cité Universitaire* (Paris) zeigt Sigrid Behrent, wie Lernen einer gemeinsamer Zielsprache in „interalloglotter Kommunikation“ im informellen Rahmen von statten gehen kann [277-290]. Chantal Cali befragt hochgradig mehrsprachiger LernerInnen an der Diplomatischen Akademie zu ihren Erwartungen an die LehrerInnen und die Unterrichtssituation [291-306].

Die letzten drei Beiträge widmen sich schließlich den Lehrenden, insbesondere deren Ausbildung: Ungeahnte Parallelen zu den weit entfernten ABC-Inseln stellt Paul Videsott fest. Er präsentiert die weltweit einzigartige mehrsprachige Ausbildung ladinischer PrimarschullehrerInnen an der Freien Univer-

sität Bozen [307-322]. Ebenfalls innovativ und zudem mit dem Europäischen Sprachensiegel ausgezeichnet ist das *Innsbrucker Modell der Fremdsprachendidaktik (IMoF)*, das auch Vorbildcharakter für andere Universitäten haben kann. Barbara Hinger und Eva Unterrainer zeigen, wie Synergieeffekte in der Ausbildung von FremdsprachenlehrerInnen auch für die Mehrsprachigkeit genutzt werden können [323-340]. Zum Abschluss geht Eva Vetter der Frage nach, inwieweit Fragen der Mehrsprachigkeit bereits für die Berufswahl angehender FranzösischlehrerInnen eine Rolle spielen [341-359].

Die vorliegenden Kongressakten spiegeln in der Summe die vielschichtigen Dimensionen der Mehrsprachigkeit wider, die im Rahmen der Sektionsarbeit vorgetragen, diskutiert und reflektiert wurden. Nun wünschen wir denjenigen KollegInnen, die in Wien anwesend waren, viel Freude beim „Nach“lesen und hoffen, mit dem Band einen Beitrag geleistet zu haben, dass die fruchtbare und interessante gemeinsame Arbeit in Erinnerung bleibt. Denjenigen LeserInnen, die in Wien nicht anwesend waren, möchten wir Einblick geben in die Ergebnisse der Sektion und hoffen, ein spannendes Panorama vereint zu haben, dessen Lektüre Spaß macht und zum Weiterdenken und -forschen anregt.

Trier und Wien, im Januar 2008

Die Herausgeber

Michael Frings & Eva Vetter